

# Weiber ZEIT



## Liebe Leserin, lieber Leser!

In diesen Wochen wird Politikgeschichte geschrieben. Vieles ist neu. Die erste Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland wurde gewählt. Wir haben nach vielen Jahren mal wieder eine große Koalition, die regiert. Es gibt eine neue Behindertenbeauftragte der Bundesregierung: Karin Evers-Meyer. In den nächsten Wochen und Monaten wird sich zeigen, wie sich die Frauen- und Behindertenpolitik gestaltet und inwieweit wir als Verbände einbezogen werden.

Gesellschaftlich kontrovers werden derzeit z.B. die PatientInnenverfügungen und der Umgang mit aktiver Sterbehilfe diskutiert. Wir nähern uns diesem Themenbereich in dieser Ausgabe an. Außerdem bieten wir u.a. eine Bestandsaufnahme zur Umsetzung der Übungen zur Stärkung des Selbstbewusstseins nach dem SGB IX und einen Überblick über den Verlauf der Gespräche für eine UN-Konvention für die Rechte behinderter. Als berühmte behinderte Frau stellen wir Alison Lapper vor. An ihr kommt derzeit kein(e) Londonbesucher(in) vorbei, denn eine Statue von ihr thront derzeit auf dem Trafalgar Square.

Zum Schluss haben wir vom Weibernetz noch eine gute Nachricht: Unser Projekt zur politischen Interessenvertretung behinderter Frauen wird weitere zwei Jahre vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert! Herzlichen Dank an alle, die dies ermöglicht haben! Deshalb haben bei uns die Sektkorken schon vor Sylvester geknallt. Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern: Auf ein gutes Neues! Bis zum nächsten Jahr!

Ihre WeiberZEIT Redaktion

## PatientInnenverfügung - Garantie für Selbstbestimmung?

Autonomie und Selbstbestimmung sind Werte, die in immer mehr Bereichen als höchstes Gut unserer modernen Gesellschaft gehandelt werden.

So soll mit Betreuungs- und Patientenverfügungen die Selbstbestimmung für den Fall gewährleistet bleiben, dass der eigene Wille nicht mehr geäußert werden kann. „Sie können schon jetzt etwas dafür tun, dass in dieser Phase des Lebens Ihren Wünschen entsprechend gehandelt wird ...“ dieser oder ähnliche Sätze finden sich in vielen Beschreibungen, die für das Verfassen einer Patientenverfügung werben.



Doch so einfach und klar, wie es auf den ersten Blick erscheint – ich schreibe auf, was ich möchte bzw. was ich nicht möchte, und dies kann dann entsprechend berücksichtigt werden - ist es in der Praxis dann meist nicht.

Muss ich meinen Willen doch für einen Fall formulieren, der in der Zukunft liegt und einen Zustand betrifft, den ich aus einem Erleben am eigenen Körper nicht kenne. Wie wird es sich für mich wirklich anfühlen, wenn – was auch immer - eintritt? Was werden meine Wünsche in diesem ganz konkreten Moment sein? Wird sich meine Meinung, wenn es wirklich so weit ist, nicht doch ändern? Erfahrungen legen dies zumindest nahe...

Genau betrachtet muss ich heute „selbstbestimmt“ über etwas entscheiden, das für mich eigentlich nicht vorstellbar ist.

## Formulare

Um das Verfassen einer Patientenverfügung zu erleichtern, werden inzwischen eine Vielzahl von Formularen von unterschiedlichen Organisationen angeboten. Im Hinblick auf die Möglichkeit zur Selbstbestimmung unterscheiden sie sich deutlich voneinander. So gibt es Formulare, die immer wieder auffordern, die eigenen Wünsche und Werte möglichst genau für unterschiedliche Situationen zu schildern. Andere dagegen sind - bei weitreichenden persönlichen Konsequenzen - recht knapp gehalten: „Keine künstliche Beatmung“ „keine künstliche Ernährung“ im Falle der „schweren irreversiblen Schädigung lebenswichtiger Organe“.

Darüber hinaus beziehen sich nicht alle Verfügungen ausdrücklich auf die Sterbephase. So gibt es Formulare, die als einziges Kriterium z.B. „Unwiederbringlicher Verlust der Urteils- und Entscheidungsfähigkeit“ oder „Kommunikationslosigkeit“, oder „dauerhafte Bewusstlosigkeit“ für einen Ausschluss von Maßnahmen benennen.

Es wird immer wieder empfohlen, sich vor dem Verfassen oder dem Ausfüllen einer Mustervorlage wirklich ausreichend mit Fachleuten und Angehörigen zu beraten. Hierzu gehört einerseits, ausführlich zu klären, welche Ängste und Werte den eigenen Einstellungen zu Grunde liegen. So können Ängste vor Schmerzen, Einsamkeit und Isolation, vor Abhängigkeit, vor Verelendung oder davor, zur Last für andere zu werden, ein Motiv für die Abfassung einer Patientenverfügung sein. Bei dieser Klärung kann sich herausstellen, dass es anderer Maßnahmen als der einer Patientenverfügung bedarf. Oder dass der Wunsch nach einer guten Schmerztherapie oder einer persönlichen Sterbegleitung, z.B. ergänzt durch die Palliativmedizin, eigentlich im Vordergrund steht – und nicht so sehr das Abschalten von Apparaten.

Es heißt aber auch zu klären, wie die Konsequenzen genau aussehen, die aus dem Ausschluss einer Behandlungsmethode folgen. Was heißt es ganz konkret, die künstliche Nahrungs- oder Flüssigkeitszufuhr auszuschließen, sind damit z.B. Schmerzen verbunden. Was heißt es, die künstliche Beatmung einzustellen? Sind die Konsequenzen in jedem denkbaren Fall immer die gleichen?? Und um es noch einmal klarzustellen: Patientenverfügungen können auch festlegen, was, unter allen Umständen getan werden soll. Sie sind nicht allein dafür nutzbar, Behandlungen auszuschließen – auch wenn in vielen Mustervorlagen nur der Ausschluss vorgesehen ist.

Die ausführliche Klärung all dieser Fragen wird von vielen als der eigentliche Nutzen der Patientenverfügung angesehen – unabhängig davon, ob anschließend eine Verfügung unterschrieben wird oder nicht.

## Mutmaßlicher Wille

Auf den mutmaßlichen Willen sind Angehörige, Betreuungspersonen sowie Ärztinnen und Ärzte immer dann angewiesen, wenn Entscheidungen getroffen werden müssen, ohne dass es eine Erklärung der betroffenen Person hierzu gibt. Der mutmaßliche Wille kommt aber auch dann zur Anwendung, wenn eine vorliegende Erklärung für diesen Fall nicht passgenau ist oder wenn begründete Zweifel daran bestehen, dass z.B. der schriftlich erklärte Wille noch aktuell ist. Mit dem – inzwischen zurückgezogenen – Entwurf zum Betreuungsrecht sollte gemeinsam mit der Patientenverfügung auch der mutmaßliche Wille in Bezug auf lebenserhaltende oder lebensverlängernde Maßnahmen als bindend für die weitere Behandlung anerkannt werden. Dieser Wille sollte – so der Entwurf – von der Betreuungsperson und der Ärztin oder dem Arzt ermittelt werden. Sind sich beide Gruppen einig, würde die sonst nötige Prüfung der Entscheidung durch das Vormundschaftsgericht entfallen. Als Grundproblem dieser Vorgehensweise stellt sich die Frage, inwieweit sich Betreuungspersonen und Ärztinnen und Ärzte einerseits von gängigen gesellschaftlichen oder auch eigenen persönlichen Vorstellungen von einem lebenswerten und würdevollen Leben sowie von ökonomischen Zwängen lösen und zudem den konkreten Willen der Person für diese konkrete Situation tatsächlich ermitteln können



## Individuelle und gesellschaftliche Werte

Eine Patientenverfügung ist eine individuelle Entscheidung und kein Werturteil einer Gesellschaft. Dennoch findet diese Entscheidung auch nicht außerhalb gesellschaftlicher Gegebenheiten statt – ebenso wenig bleiben entsprechende Diskussionen und Entscheidungen, sobald sie beispielhaft herangezogen werden, ohne Auswirkungen auf die gesellschaftlichen Wertvorstellungen.

Alarmierend ist in diesem Zusammenhang die Tendenz, Patientenverfügungen nicht nur für die Sterbephase sondern auch für andere, vermutlich irreversible Zustände von Krankheit und Behinderung zu formulieren. Wobei in diesem Zusammenhang auch gleich die Legalisierung der aktiven Sterbehilfe mit diskutiert wird. Erneut wird die Frage nach dem Lebenswert gestellt. Doch was ist ein lebenswertes Leben? Sind Pflegebedürftigkeit und Abhängigkeit von der Unterstützung anderer ein Zeichen dafür, dass das Leben nicht mehr lebenswert ist?



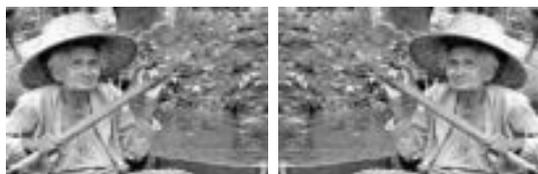
Selbstbestimmte Selbstabschaffung im Falle von Abhängigkeit und Pflegebedürftigkeit? - in einer Sendung des „Weltspiegel“ im November diesen Jahres wurde es noch einmal auf den Punkt gebracht. Anmoderiert wurde der Beitrag damit, dass ein Blick nach Belgien zeigen sollte, wie das Nachbarland mit der Patientenverfügung umgeht. Doch was folgte war das Porträt einer einzelnen Frau. Die früher aktive Frauenrechtlerin hat heute Alzheimer und lebt (anscheinend) selbständig in ihrer eigenen, komfortabel ausgestatteten geräumigen Wohnung. Vor der Kamera stellt sie klar und deutlich fest „Warum soll ich noch weiterleben, wenn ich von anderen abhängig bin? Warum soll ich dann nicht von der Sterbehilfe Gebrauch machen?“ Der Abspann zeigt die Frau, wie sie rüstig durch ihren Garten wandelt und der un-sichtbare Sprecher stellt fest, dass sie dieses Jahr noch auf eigenen Wunsch sterben wird.

Bei aller Individualität der Entscheidung werden mit der Diskussion um Patientenverfügung und der Legalisierung aktiver Sterbehilfe die Vorstellungen von Würde und Lebenswert eines Lebens auch auf gesellschaftlicher Ebene (neu) formuliert. Wann ist ein Leben noch lebenswert? Und diese Vorstellungen haben wiederum Einfluss auf Entscheidungen, die Individuen treffen. Sei es, für die eigene Patientenverfügung oder gar für die Ermittlung des mutmaßlichen Willens.

Menschen wollen nicht abhängig werden, unterversorgt dahinvegetieren oder zur ungeliebten Last werden – Angehörige können sich eine jahrelange Betreuung oder Pflege weder vorstellen noch diese organisatorisch oder finanziell leisten – Ärztinnen und Ärzte wollen möglichst einfache, klare Rechtsgrundlagen - Krankenkassen sind zu Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit verpflichtet – in den Kassen der Kommunen ist Ebbe ...

In diesem Zusammenhang betrachtet, ist das Instrument der Patientenverfügung keine reine Privatangelegenheit, sondern muss in dem gesellschaftlichen und sozialen Kontext gesehen, erarbeitet und bewertet werden. Die Lösung gesellschaftlicher (und ökonomischer) Probleme darf nicht unter dem Deckmantel der Selbstbestimmung in den Bereich individueller Entscheidungen verschoben werden.

Brigitte Faber



## Koalitionsvertrag von CDU, CSU und SPD vorgelegt

Seit dem 11. November wissen wir, auf welcher Basis die große Koalition in den nächsten vier Jahren zusammenarbeiten will. Der Koalitionsvertrag steht. Natürlich haben wir zunächst



nachgeschaut, ob das Stichwort „Frauen mit Behinderung“ zu finden ist. Dem ist nicht so. Wir haben jedoch nicht gleich aufgegeben und sind bei Stichworten wie „Behinderung“, „Frauen“, „Familie“ und „Gesundheit“ sehr wohl fündig geworden. Wenn wir die Aussagen zu diesen Bereichen anschauen, können wir aus den einzelnen Puzzleteilen kleine Blitzlichter für künftige Politikvorhaben erkennen, die für behinderte Frauen interessant sind und mit denen wir durchaus arbeiten können.

Speziell für Frauen mit Behinderung ist zum Beispiel die Aussage spannend, dass die Förderinstrumente im Rahmen von Hartz IV Frauen „mindestens entsprechend ihrem Anteil an der Arbeitslosigkeit zugute kommen“ müssen. Auch für Mütter und Väter mit Behinderung können Aussagen aus dem Vertrag interessant interpretiert werden. Ziel ist nämlich die Stärkung der Erziehungsverantwortung und -fähigkeit von Eltern. Manche Mütter und Väter mit Behinderung benötigen Assistenz, um ihre Elternrolle wahrnehmen zu können. Wir vom Weibernetz finden, die Aussagen im Koalitionsvertrag bieten einen guten Anknüpfungspunkt für Gespräche mit einzelnen PolitikerInnen.

Auch werden im Koalitionsvertrag eine Reihe von Vorhaben genannt, die zwar inhaltlich noch nicht gefüllt, aber somit auch noch für verschiedene Richtungen offen sind. Dazu gehören eine anvisierte Sexualstrafrechtsreform, die Ausgestaltung der Patientenverfügungen, des Präventionsgesetzes, der Neuordnung der Eingliederungshilfe, die Novellierung des Heimgesetzes sowie der Pflegeversicherung und die Schaffung eines Antidiskriminierungsgesetzes. Wir werden in den nächsten Monaten eine Menge zu tun haben, diese Vorhaben inhaltlich mit Leben zu füllen und unsere Anliegen einzubringen.

Eine ausführliche Einschätzung zum Koalitionsvertrag und eine Zusammenstellung der wichtigsten Aussagen des Vertrags aus Sicht behinderter Frauen finden Sie im Internet unter [www.weibernetz.de](http://www.weibernetz.de)

Martina Puschke

## Anspruch und Realität der Übungen zur Stärkung des Selbstbewusstseins

Das SGB IX ist seit Juli 2001 in Kraft. Seither haben behinderte oder von Behinderung bedrohte Frauen und Mädchen den Anspruch auf Übungen zur Stärkung des Selbstbewusstseins im Rehabilitationssport. Diese Übungen sind eine ergänzende Leistung zur medizinischen oder beruflichen Rehabilitation und müssen ärztlich verschrieben werden.

Die Realität im Jahr 2005 – vier Jahre nach In-Kraft-Treten des SGB IX – sieht so aus, dass die meisten Frauen ihren Rechtsanspruch auf diese speziellen Übungen noch nicht einlösen können. Eine Umfrage des Weibernetz bei den Landesbehindertensportverbänden vom Sommer 2005 hat ergeben, dass derzeit lediglich in NRW und Berlin Übungen zur Stärkung des Selbstbewusstseins, wie sie im SGB IX vorgesehen sind, angeboten werden. Der bayerische Behinderten- und Versehrtensportverband bietet Selbstverteidigungskurse für Männer und Frauen an.

Die Sportverbände begründen das fehlende Angebot dieser Übungen mit einem fehlenden Bedarf, dem Fehlen von Trainerinnen sowie einem Curriculum zur Ausbildung und den fehlenden Anfragen von Frauen.

### Ungeklärte Frage, wie die Übungen aussehen sollen

Soweit zur Ebene der Anbieter vor Ort. Auf der übergeordneten Bundesebene überlegen seit In-Kraft-Treten des SGB IX z.B. die Kostenträger, aber auch der Deutsche Behindertensportverband (DBS), wie die Übungen zur Stärkung des Selbstbewusstseins in der Praxis aussehen sollen, um ins Konzept des Rehasports zu passen. Derzeit wird erneut diskutiert, ob es sich bei den Übungen um eigenständige oder integrierte Übungen im Rahmen anderer Rehasportarten handeln muss.

Zudem sind die Ausbildungs- und Anerkennungsmodalitäten für Übungsleiterinnen unklar und werden in den verschiedenen Bundesländern unterschiedlich gehandhabt. In vielen Bundesländern gibt es noch gar keine entsprechenden von den Behindertensportverbänden anerkannten Übungsleiterinnen. Hinzu kommt eine Unkenntnis bei Ärztinnen und Ärzten über die Verschreibungsmöglichkeiten dieser Übungen.

### Jetzt Arbeit an Übergangsregelungen

Die mangelhafte Umsetzungspraxis für diese Übungen ist bekannt. Es ist auch nicht so, dass zu diesem Thema nicht auf den unterschiedlichsten Ebenen gearbeitet wird. Das Forschungsprojekt „SELBST“ arbeitet aktuell an Konzepten für diese Übungen. Der Deutsche Behindertensportverband (DBS) ist ein Kooperationspartner dieses Projekts und zuständig für die Erarbeitung eines Curriculums zur Ausbildung der Trainerinnen. Allerdings endet das Projekt erst im Herbst 2006. Bis dahin muss jedoch etwas geschehen! Wir brauchen Übergangslösungen, damit diese Übungen ins Rollen kommen. Zum Abschluss der Fachkonferenz des Forschungsprojekts „SELBST“ wurde am 15. Oktober die Zusage zur Gründung eines kleinen Arbeitskreises gegeben, in der die entscheidenden Kräfte von Seiten der gesetzlichen Krankenversicherung, der Ministerien, des DBS und der Interessenvertretung behinderter Frauen zusammentreffen sollen, um diese Übergangslösungen zu schaffen.

Allen Frauen und Mädchen mit Behinderung raten wir: Fordern Sie diese Übungen bei Bedarf ein! Sprechen Sie mit Ihrer Ärztin/Ihrem Arzt über Ihren Anspruch. Fragen Sie bei dem Behindertensportverein in Ihrem Ort nach, ob es diese Übungen gibt. Und melden Sie sich ruhig bei uns mit Ihren Erfahrungen! Wir freuen uns!

Als Interessenvertretung behinderter Frauen fordern wir:

- Frauen müssen ihren Rechtsanspruch auf Übungen zur Stärkung des Selbstbewusstseins einlösen können!
- Bei den Übungen muss es sich um eigenständige Übungen handeln!
- Eine neue Leistung braucht ggf. ungewöhnliche Wege zur Realisierung. Entsprechend brauchen wir z.B. ein unkompliziertes Anerkennungsverfahren für erfahrene Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungstrainerinnen beim DBS, um schnell flächendeckend mit qualifizierten Übungsleiterinnen arbeiten zu können!
- Die Möglichkeit der Übungen nach dem SGB IX muss bekannter werden, sowohl bei den Frauen als auch bei Ärztinnen und Ärzten!



Martina Puschke

## Männchenrechte behinderter Menschen?? Frauen in der UN-Behinderten-Konvention

Seit 2001 wird in den Vereinten Nationen an einer Konvention zur Förderung und dem Schutz des Rechtes und der Würde von Menschen mit Behinderung gearbeitet. Der vorgelegte und inzwischen vielfach überarbeitete Entwurf umfasst ein breites Spektrum von Rechtsbereichen wie bürgerliche, politische, ökonomische, soziale und kulturelle Rechte. Allerdings blieben die spezifischen Benachteiligungen von Frauen und Mädchen mit Behinderung bis Anfang des Jahres 2005 leider unberücksichtigt.

Schätzungen zufolge gibt es weltweit 300 Millionen Frauen mit Behinderung. Dies ist ein Zehntel der Frauen insgesamt. Sie stellen die Hälfte der Menschen mit Behinderung – in Ländern mit unterem bis mittlerem Einkommen sind oftmals 70 % der Menschen mit Behinderung Frauen. Gründe hierfür liegen in der schlechteren Versorgung mit Lebensmitteln, Fehlbehandlung während der Schwangerschaft, einem schlechteren Zugang zur Gesundheitsversorgung, kombiniert mit einer größeren Armut und schlechterer oder fehlender Bildung.

### Die Situation behinderter Frauen weltweit

Auch wenn es nur wenige statistische Zahlen gibt, so können doch aufgrund von Berichten ein paar Aussagen gemacht werden: <sup>(1)</sup>

Frauen mit Behinderung erfahren weltweit immer noch erzwungene Sterilisation oder werden zu Abtreibung gezwungen. Sie haben zum Teil nur eingeschränkte Rechte zu heiraten und eine Familie zu gründen. Sie erfahren in hohem Maß physische und sexualisierte Gewalt.

Weltweit hat lediglich ein Viertel aller Frauen mit Behinderung eine Erwerbsarbeit, im Vergleich zu Männern mit Behinderung verdienen sie zum Teil die Hälfte weniger.

Mädchen mit Behinderung besuchen seltener eine Schule als Jungs mit Behinderung oder gar nicht-behinderte Kinder. Bei Frauen mit Behinderung ist Analphabetentum stärker verbreitet und somit der Zugang zu Informationen erschwert. Nach Schätzungen der UNESCO können weltweit lediglich 3 % der Menschen mit Behinderung Lesen, bei Frauen mit Behinderung wird von 1% ausgegangen. Und sie erhalten weltweit lediglich 20 % der Rehabilitationsmaßnahmen.

### Frauen in der Behinderten-Konvention sichtbar machen

Frauen mit Behinderung gehören bekanntermaßen zwei benachteiligten Gruppen an: Frauen und Menschen mit Behinderung. Auch auf UN-Ebene laufen sie Gefahr, einmal mehr durch sämtliche Maschen zu fallen. Denn sowohl in der UN-Konvention zur „Verhinderung aller Formen der Diskriminierung von Frauen“ noch in der Pekinger Aktionsplattform werden Frauen und Mädchen mit Behinderung nicht oder nicht ausreichend berücksichtigt.

Entsprechend wichtig ist daher die explizite Berücksichtigung ihrer Situation in der „Behinderten“-Konvention. Dabei reicht eine allgemeine Verpflichtung zu Gender Mainstreaming alleine nicht aus. Vielmehr müssen die spezifischen Belange von Frauen und Mädchen mit Behinderung in allen relevanten Artikeln der Konvention – so zum Beispiel in den Artikeln zu Gewalt oder zu Gesundheitsversorgung – ausdrücklich benannt werden. Darüber hinaus bedarf es eines eigenen, allgemeinen Frauen-Artikels, um auch in Ländern, in denen die Gleichberechtigung der Frau generell noch nicht auf der Tagesordnung steht, Gender-Mainstreaming noch ein absolutes Fremdwort ist, einer weiteren Diskriminierung von Frauen und Mädchen mit Behinderung in allen Bereichen - und nicht nur in den genannten Artikeln - entgegen zu wirken.

Auf der 6. ad-hoc-Sitzung im August diesen Jahres in New York gründete sich ein Zusammenschluss behinderter Frauen aus Nichtregierungsorganisationen, um diesen Forderungen von Frauen und Mädchen mit Behinderung Nachdruck zu verleihen. Bei gleichzeitigem Engagement von RegierungsvertreterInnen – allen voran der Bundesregierung – ist es gelungen, die vorher grundsätzlich ablehnende Stimmung zu verändern: Frauen und Mädchen mit Behinderung sind aus der UN-Konvention wohl nicht mehr weg zu denken. Unterstützung kam dabei auch von nationalen und europäisch/internationalen Frauenverbänden.

Auf der 7. ad-hoc-Sitzung im Januar 2006 wird es nun darum gehen, in relevanten Artikeln wie z.B. dem Artikel zum Schutz vor Gewalt konkrete Formulierungen unterzubringen sowie einen eigenständigen „Frauenartikel“ zu verankern.

Brigitte Faber

(1) Human Rights Watch: Women's Human Rights: Disabled Women and Girls;  
[www.hrw.org/women/disabled.html](http://www.hrw.org/women/disabled.html)

**Behinderte Frauen aktiv.  
Soziale Zukunft gestalten!  
Blitzlichter der Weibernetz-Jahrestagung  
vom 20.-22. Oktober 2005 in Potsdam**



Nach zweitägiger Arbeit im Plenum und Kleingruppen war klar: Behinderte Frauen sind aktiv und wollen sich an der Gestaltung der sozialen Zukunft beteiligen! Der Trend der immer stärkeren Betonung des ökonomischen Wertes muss gestoppt werden! Neben dem Einfahren von finanziellen Gewinnen dürfen die Menschlichkeit wie auch die soziale Verantwortung von Großbetrieben nicht auf der Strecke bleiben. Den Teilnehmerinnen der Weibernetz-Tagung sind dabei Werte wie Solidarität, Menschenwürde, Selbstbestimmung wichtig.

Die Rechte von Frauen mit Behinderung müssen gestärkt und gesellschaftlich getragen werden. Dies ist auf der Tagung anhand von Beispielen erneut deutlich geworden. Eine Teilnehmerin mit Lernschwierigkeiten, die in einem Heim lebt, berichtete, dass sie schwanger war. Statt unterstützt zu werden, wurde sie vor die „Alternative“ gestellt: „Wenn Du das Kind bekommst, musst Du hier ausziehen.“ Damit hätte die Frau ihr gesamtes Lebensumfeld verloren. Sie „entschied“ sich also für die Abtreibung und bedauert dies heute noch. Beispiele wie diese machen betroffen. Immer wieder. Sie sind in der Öffentlichkeit viel zu wenig bekannt oder werden nicht wahrgenommen. Das müssen wir ändern!

Die verschiedensten Beiträge, Diskussionen und Forderungen der Tagungsteilnehmerinnen zeigen, dass wir uns für eine Gesellschaft einsetzen, in der Gewalt und Zwangssterilisation geächtet und behinderte Frauen – auch in der Wahrnehmung ihrer Elternrechte - gestärkt werden; eine Gesellschaft, in der ein würdevolles Altern und Sterben erwünscht ist; in der Menschen mit Behinderungen eine bedarfsgerechte



Absicherung ihrer behinderungsbedingten Bedarfe bekommen und in der das Wort „sozial“ kein Schimpfwort ist, sondern eine elementare Bedeutung behält, auf die der Staat aufbaut.

Martina Puschke

**Weitere Ergebnisse und Eindrücke aus den Arbeitsgruppen  
und Vorträgen der Weibernetz-Tagung**

**Sozialpolitik an den gesellschaftlichen Wandel anpassen**

Der Sozialstaat und insbesondere die gesetzliche Rentenversicherung waren auf das Industriezeitalter, wofür sie gemacht wurden, zugeschnitten, mit Vollzeit-Erwerbsbiografien in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs und der Rolle der Frauen als Dazuverdienende. All das gilt heute nicht mehr. Im EU-Vergleich gilt der deutsche Wohlfahrtsstaat (ein anderer Begriff für Sozialstaat) als das konservative Modell, weil es auf der Abhängigkeit der Frauen beruht, Abhängigkeit der Sozialleistungen vom Haushaltseinkommen und von Familienhilfen (Subsidiaritätsprinzip). Es fehlen individualisierte Rechte. (...) Die Zukunft der deutschen Rentenversicherung könnte darin liegen, diese zu einer Bürgerversicherung auszubauen, in der alle Bürger in Beschäftigungsverhältnissen pflichtversichert sind und Beiträge zahlen.

Mechthild Veil

**„Auf der Reise in die Weisheit“ – Abschied und Neubeginn**

„Und liebevoll – mit einem Augenzwinkern – wollen wir uns über Themen, die unsere wachsenden Jahresringe mit sich bringen, austauschen“ hieß es in der Einladung zur Arbeitsgruppe. Das gemeinsame Lebensalter der Teilnehmerinnen hätte mit 636 Jahresringen einen mächtigen, alten Baum ergeben. Mit diesem Bild wurde die große gemeinsame Lebenserfahrung der Gruppe veranschaulicht. Alle Teilnehmerinnen malten in einer Atmosphäre von Stille und Konzentration ihren ganz persönlichen Lebensbaum. Es entstanden lebendige, bunte Abbilder der jeweiligen Lebenswege. In der Nachbesprechung wurde sehr deutlich, dass Alter viele Quellen von Energie und Erfahrung bietet, die Menschen gut tun und nicht in wirtschaftlichen Währungen gemessen werden können. Der abschließenden Frage „Sind wir weise?“ wurde mit der (weisen?!) Antwort: „Zeitweise“ entgegnet.

Ulrike Rittner

### Projekte präsentieren und finanzieren – aber wie?

Wenn Sie in einer gemeinnützigen Organisation arbeiten, haben Sie mit Sicherheit schon mal Spendengelder bekommen und auch aktiv eingeworben. Wenn Sie zukünftig statt sporadischen Spendenaktionen die Mittelbeschaffung in Ihre regelmäßige Arbeit integrieren, werden Sie mit Sicherheit mehr Spendengelder einnehmen. Grundsätzlich gilt, je bekannter Ihre Organisation ist, umso eher werden Sie auch Menschen finden, die Ihre Arbeit ehrenamtlich oder finanziell unterstützen. Zeigen Sie kontinuierlich Präsenz in der Öffentlichkeit. Damit Sie dabei auch wiedererkannt werden, sollten Sie auf ein einheitliches Erscheinungsbild achten. Vergessen Sie das „Dankschön“ für jede Spende nicht. Ohne einen Dank werden sicherlich nur wenige Menschen erneut Ihrer Organisation was spenden.

Gracia Trapp



### Sozial und solidarisch. Erwartungen an die neue Regierungsrunde

Es wichtig, dass die verstärkten Schwierigkeiten, die für Frauen mit Behinderung bei der Arbeitssuche immer noch bestehen, abgebaut werden. Ebenso wichtig ist es jedoch, dem Umstand entgegen zu wirken, dass an Menschen fast nur noch interessiert, ob sie einen Job haben und wenn ja welchen. Die Verknappung der Arbeitsplätze darf nicht zu einer Abwertung nicht erwerbstätiger Menschen führen. Für die Umsetzung des SGB IX sowie der Landesgleichstellungsgesetze wurde festgestellt, dass diese häufig nicht umgesetzt werden. Dies muss sich ändern.

Und zum Thema sexualisierte Gewalt wurden konkrete Vorstellungen dazu entwickelt, wie Einrichtungen unterstützt werden können, Konzepte gegen Gewalt zu entwickeln.

Brigitte Faber

### Mit Schreiben fremde Welten betreten (berollen, behinken)

Wie nehmen wir uns selber wahr? Wie würden wir uns beschreiben? Behindert: krumm, langsam, verkrüppelt, blind ... ? Oder: andersartig, außergewöhnlich, Laune der Natur ... ? Es geht für uns darum, uns selber in den Mittelpunkt des Universums zu setzen und dieser Mittelpunkt hat seine positive oder zumindest neutrale Besonderheiten, zum Beispiel eine körperliche, intellektuelle oder psychische Beeinträchtigung. Die Teilnehmerinnen der Schreibwerkstatt bekamen eine Vorgabe: Krimi, Märchen, Liebesgeschichte usw. und mussten sich selber Stil und Thema entsprechend, schriftlich vorstellen. Später haben alle ihre Geschichten in der Runde vorgelesen und erhielten von allen aufbauende Kritik und wohlthuendes Lob.

Ursula Eggli



## Landesnetzwerke und Koordinierungsstellen behinderter Frauen stellen sich vor:

### KOBRA Koordinations- und Beratungsstelle für behinderte Frauen in Rheinland-Pfalz

Das Zentrum für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen, Mainz e.V. (kurz ZsL) hat im Juni 1998 die Koordinierungs- und Beratungsstelle für behinderte Frauen in Rheinland-Pfalz - KOBRA ins Leben gerufen. Zur Zeit arbeiten zwei pädagogische Fachkräfte in Mainz und eine pädagogische Fachkraft in Koblenz hauptamtlich bei KOBRA mit. Sie sind alle selbst behindert.



Wir bieten behinderten Frauen Beratung in sachlichen Fragestellungen an, unterstützen sie aber auch in psychosozialen Angelegenheiten und ganz persönlichen Lebensfragen. Darüber hinaus wollen wir als Koordinierungsstelle die Vernetzung von Frauen mit Behinderung UNTEREINANDER ausbauen, deren politische Interessenvertretung auf Landes- und Ortsebene stärken und die Öffentlichkeitsarbeit zu frauen- und behindertenpolitischen Themen fördern.

Seit April 2005 führen wir außerdem das Projekt „ABi – Aktiv Frauen mit Behinderung integrieren“ durch. Das Projekt hat die Vermittlung arbeitsloser behinderter Frauen in Praktika zum Ziel. Wir legen Wert darauf, dass die Praktikumsstelle den Interessen und Fähigkeiten der jeweiligen behinderten Frau entspricht. In Firmen in Mainz und in der Umgebung von Koblenz wird für Praktikumsplätze und die entsprechende Anleitung (Mentorin) geworben. Die Praktika können 3 – 6 Wochen dauern und sind mit den jeweiligen Arbeitsagenturen abgestimmt.

Interessierte Frauen können sich – unabhängig von der jeweiligen Behinderung – beim ZsL melden.

#### **Ansprechpartnerinnen** sind

##### in Mainz:

ZsL Mainz e.V., KOBRA/ ABi  
Frau Ulrike Jährig/ Frau Patrizia Militano  
Rheinstr. 43 – 45, 55116 Mainz  
Tel.: 06131/ 14674 -450; -580; Fax: 06131/14674-440  
e-mail: [u.jaehrig@zsl-mainz.de](mailto:u.jaehrig@zsl-mainz.de); [p.militano@zsl-mainz.de](mailto:p.militano@zsl-mainz.de)  
[www.zsl-mainz.de](http://www.zsl-mainz.de)

##### in Koblenz:

ZsL Koblenz, KOBRA/ ABi  
Frau Viktoria Przytulla  
Moselweisser Str. 21, 56073 Koblenz  
Tel.: 0261/579615-1; Fax:0261/579615-2  
e-mail: [v.prytulla@zsl-koblenz.de](mailto:v.prytulla@zsl-koblenz.de)

## Die Künstlerin Alison Lapper

von Anneliese Mayer

Am 15. September diesen Jahres wurde an einem zentralen Platz in London – dem Trafalgar Square – ein ungewöhnliches Denkmal enthüllt.<sup>1</sup> Auf einer der vier Säulen, die den Platz begrenzen, sitzt aus weißem Marmor gehauen eine nackte, schwangere Frau. Die 3,6 m hohe Statue von Marc Quinn, einem bedeutenden Künstler des Brit-Art, trägt den Titel „Alison Lapper Pregnant“.<sup>2</sup> Sie ist das Abbild einer behinderten Frau, die sich selbst seit vielen Jahren künstlerisch mit ihrem Körper auseinandersetzt: Bis zu ihrer Schwangerschaft war Alison Lapper in der Öffentlichkeit unbekannt. Während sie ein Kind erwartete, drehte das dänische Fernsehen einen Film über sie, und Marc Quinn begann mit den Vorarbeiten zu der Skulptur. Und nun ist sie schlagartig in aller Munde.

Gerade ist auch Alison Lappers Buch „Autobiografie einer Optimistin“<sup>3</sup> in deutscher Sprache erschienen. Hier beschreibt sie ihre Lebensgeschichte, die sich teilweise liest wie eine Erzählung von Charles Dickens:

Alison Lapper wurde am 7. April 1965 in einem Krankenhaus in Burton-upon-Trent geboren. Ihre Mutter, eine Fabrikarbeiterin, bekommt den Säugling die ersten Tage nicht zu sehen. Sie erfährt, dass sie ein Mädchen mit „schweren Mißbildungen“ auf die Welt gebracht habe. Es hat keine Arme, und Beine ohne Knie und Unterschenkel. Der medizinische Ausdruck für diese Behinderung ist Phokomelie (sog. Robbengliedrigkeit). Alisons Mutter lehnt ihr Kind von Anfang an ab und hat keine Einwände, als die zuständigen Ärzte eine Unterbringung in einer staatlichen Einrichtung für die beste Lösung ansehen. Nach einer kurzen Zwischenstation in einem Altenheim kommt die sechs Wochen alte Alison nach Chailey Heritage in Sussex, wo etwa 250 behinderte Kinder unterschiedlichen Alters leben.

In diesem Behindertenheim wird für die Grundbedürfnisse der kleinen Alison gesorgt. Sie bekommt zu essen, sie wird gewaschen und medizinisch versorgt. Die medizinische Versorgung sieht so aus, dass spezielle Prothesen für sie angefertigt werden: „Man dachte, man müsste den Kindern Gliedmaßen geben, damit sie irgendwann normal funktionierten und in der Gesellschaft verkehren können – damit sie normal aussehen, was auch immer das bedeutet. Schon als kleines Kind musste ich Arm- und Beinprothesen tragen. Ich hasste sie, aber ich musste sie anbehalten, bis man mich wieder davon befreite.“<sup>4</sup>



Alison ist fünf Jahre alt als eine junge Familie, bei der sie einige Male die Feiertage verbracht hat, sie adoptieren möchte. Dazu braucht es das Einverständnis ihrer Mutter. Diese verweigert ihre Zustimmung und nimmt zum ersten Mal Kontakt zu ihrer Tochter auf. Die Beziehung zwischen den beiden wird zeitlebens schwierig sein.

Alison beschreibt ihre Mutter als eine Frau, die sehr viel Wert auf ihr äußeres Erscheinungsbild legt. Sie hat ein kühles Verhältnis zu ihrer jüngsten Tochter, wenn diese während der Ferien bei ihr wohnt. Es kommen oft Äußerungen der Mutter, die Alison nur als Ablehnung empfinden kann. Das einzige Mitglied ihrer Familie, das mit Alison klar kommt, ist ihre acht Jahre ältere Schwester Vanessa.

Alison wird 17 Jahre in dem Behindertenheim verbringen. Sie besucht dort die Schule für Lernbehinderte. Dass sie eine Lese-Rechtschreib-Schwäche hat, wird erst festgestellt, als sie die Schule schon längst verlassen hat. Unverkennbar liegt ihre Begabung im künstlerischen Bereich.

Als sie 1982 Chailey Heritage, das für sie eine Heimat war und wo sie ihre Freunde gefunden hatte, verlassen soll, ist sie voller Angst und Unsicherheit. Sie kommt für zwei Jahre in das Diagnosezentrum Banstead, um auf ein eigenständiges Leben vorbereitet zu werden. Dieses Leben beginnt mit einem möblierten Zimmer in einem Wohnheim in London, das ein befreundeter Architekt mit ihr so gestaltet hat, dass sie problemlos zurechtkommt. Sie hat inzwischen den Führerschein gemacht und besitzt ein auf ihre Bedürfnisse angepasstes Auto.

Die „extrovertierte, unkonventionelle und lebenslustige“ Alison genießt die bislang unbekannte Freiheit und stürzt sich in das abenteuerliche Leben in der Metropole. Sie besucht verschiedene Kunstkurse. Seit ihrer Jugend fertigt sie für die Vereinigung Mund-

und Fußmalender Künstler (VDMFK) Bilder, deren Motive hauptsächlich für Weihnachtskarten verwendet werden. In dieser Zeit lernt sie auch einen Mann namens Francis kennen. Die beiden heiraten, aber die Ehe ist nur von kurzer Dauer, da Alison bald merkt, dass ihr Mann ihre Hilfeabhängigkeit ausnutzt.

Durch die VDMFK erhält die mittlerweile 24-jährige ein Stipendium und kann ein Kunststudium in Brighton beginnen. Während ihrer Ausbildung konzentriert sie sich ganz auf die Auseinandersetzung mit ihrem Körper. Sie lässt sich nackt fotografieren und gestaltet aus den Bildern Collagen und Serien. Sie möchte die Schönheit ihres Körpers betonen und dadurch auch ihr Selbstbewusstsein zum Ausdruck bringen. Als Idealfigur weiblicher Schönheit gilt seit ewigen Zeiten die „Venus von Milo“. Diese Skulptur aus der Antike - der ein Arm vollständig fehlt, während der andere noch als Stumpf vorhanden ist - nimmt Alison Lapper als Ausgangspunkt ihrer künstlerischen Arbeit.

1999 wird Alison Lapper schwanger. Obgleich der Kindsvater ihr eine Abtreibung nahe bringen will und ihre Beziehung auflöst, möchte sie auf jeden Fall das Kind bekommen. Die letzten Wochen der Schwangerschaft sind schwierig. Ihr Sohn Parys kommt im Januar 2000 verfrüht auf die Welt. Mit Hilfe wechselnder Kindermädchen versorgt sie ihr Kind im eigenen Haus, das sie in Shoreham, West Sussex, besitzt.

Die Marmorstatue „Alison Lapper Pregnant“, die für 18 Monate auf dem Trafalgar Square zu sehen sein wird, sorgt inzwischen schon für heftige Debatten. Die Meinungen über den künstlerischen und politischen Aussagewert des Werks, sind sehr kontrovers.<sup>5</sup> Für viele stellt die Skulptur eine Provokation dar. Eine Auseinandersetzung über behinderte Weiblichkeit in dieser Breitenwirkung war jedoch längst fällig.

1 <http://de.wikinews.org/wiki/> am 18. September 2005 „Behinderte, nackt und hochschwanger: Marmorstatue der Künstlerin Alison Lapper auf dem Trafalgar Square enthüllt

2 deutsch: „Alison Lapper, schwanger“

3 Alison Lapper: Autobiografie einer Optimistin. München 2005 Verlag Blanvalet.

4 [www.zdf.de](http://www.zdf.de) 37 Grad Alisons Baby. Sendung vom 29.4. 2003

5 BBC NEWS / England / London / Square's naked sculpture revealed. Monday, 19 September 2005



### **Karl-Hermann Haack verabschiedet**

Als er vor 7 Jahren das Amt des Behindertenbeauftragten der Bundesregierung annahm, war Karl-Hermann Haack in der Behindertenszene ein unbeschriebenes Blatt. Mit Protesten begleiteten AktivistInnen aus der Behindertenbewegung seine ersten öffentlichen Auftritte, hatten sie sich doch einen selber behinderten Beauftragten gewünscht. Im Laufe der Zeit überraschte und imponierte Karl-Hermann Haack jedoch mit seiner unkomplizierten, offenen Art, Probleme behinderter Frauen und Männer anzusprechen und Lösungen zu fordern. Er verstand es wie kein anderer zuvor, die Verbände behinderter Menschen in seine Arbeit einzubeziehen und Forderungen durchzusetzen. Karl-Hermann Haack kandidierte in diesem Jahr nicht erneut für den Bundestag und verabschiedete sich am 20. September im Rahmen einer kleinen Feier. Wir sagen an dieser Stelle: Vielen Dank für die gute Zusammenarbeit und einen weiterhin aktiven Un-Ruhestand!



### **Karin Evers-Meyer löst Karl-Hermann Haack ab**

Viele Personalien standen während der Koalitionsverhandlungen bereits fest. Über den oder die neue Behindertenbeauftragte der Bundesregierung gab es jedoch lediglich Spekulationen. Seit 22. November wissen wir, dass die Entscheidung für Karin Evers-Meyer getroffen wurde. Die friesische SPD-Politikerin ist seit 2002 Bundestagsabgeordnete und war erst vor kurzem zur stellvertretenden verteidigungspolitischen Sprecherin ihrer Fraktion gewählt worden. Karin Evers-Meyer gehört wie auch Karl-Hermann Haack dem Seeheimer Kreis, also dem konservativem Flügel der SPD, an. Die Erwartungen behinderter Frauen und Männer an Karin Evers-Meyer sind hoch. Wir wünschen Ihr für ihr neues Amt viel Erfolg, Durchsetzungsvermögen und eine gute Zusammenarbeit mit den Verbänden behinderter Menschen!

### **Ausbildung zur WenDo-Trainerin**

In Hamburg findet ab Juni 2006 eine dreijährige Ausbildung zur WenDo-Trainerin statt. Es können sich alle Frauen, ob mit oder ohne Beeinträchtigung, ausbilden lassen. Das Zulassungsseminar findet am 18./19. Februar 2006 statt. Mehr Infos gibt es bei Jelle Stollenwerk, Tel.: 040/53 88 84 12 oder unter [www.jelle-stollenwerk.de](http://www.jelle-stollenwerk.de)



### **Bundesverdienstkreuz für Theresia Degener**

Sie ist eine der Aktivistinnen der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung, damals „Krüppelbewegung“ der ersten Stunde. Sie hat zum Beispiel das legendäre „Krüppeltribunal“ 1981 und viele weitere behindertenpolitische Aktionen zur Verwirklichung von Bürgerrechten für behinderte Menschen initiiert. Diese gelten heute als Meilensteine in der Entwicklung der deutschen Behindertenbewegung. Wir sprechen von Theresia Degener. Für ihre Aktivitäten wurde der heutigen Professorin an der Ev. Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe am 4. Oktober von Bundespräsident Horst Köhler das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Theresia, wir sind stolz auf Dich und gratulieren Dir ganz herzlich!

### **Bioethikkonvention unterzeichnet**

Im Oktober diesen Jahres wurde die UNESCO-Bioethikkonvention unterzeichnet. Mit diesem Werk sollen in Sachen Bioethik internationale Standards gesetzt werden. Dies ist im Prinzip zu begrüßen. Ausgesprochen problematisch ist allerdings, dass in Artikel 7 wissenschaftliche Forschung an nicht einwilligungsfähigen Menschen zugelassen wird. Deutschland hat die Konvention unterzeichnet, aber im Protokoll aufnehmen lassen, dass dies keine Aufweichung des derzeitigen deutschen Standards bedeuten wird. Zur Zeit ist in Deutschland die Forschung an nicht einwilligungsfähigen Menschen auf die Arzneimittelforschung für Kinder beschränkt.

### **Erste Eckpunkte zur Gleichstellung behinderter Eltern vorgelegt**

Passend zum Neuanfang der großen Koalition wurden im Rahmen der Aufklärungskampagne „Recht auf Elternassistenz“ des Netzwerks behinderter Frauen Berlin e.V. erste Eckpunkte für die Gleichstellung behinderter Eltern und die Sicherung von Elternassistenz erstellt. Um Eltern mit Behinderung tatsächlich gleichzustellen und ihnen Unterstützung bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgaben zu geben, sind nach Einschätzung von Rechtsexpertinnen neue Regelungen sowohl im Kinder- und Jugendhilfegesetz, als auch im SGB IX, im SGB XII (früher Sozialhilfegesetz) und im Bürgerlichen Gesetzbuch notwendig.

Die Kampagne wird in Kooperation mit dem Bundesverband behinderter Eltern (bbe e.V.), dem Forum für selbstbestimmte Assistenz (ForseA e.V.) und dem Weibernetz e.V. durchgeführt. Nähere Infos gibt es unter [www.elternassistenz.de](http://www.elternassistenz.de)



### ► Schwangere behinderte Frau auf den Sockel gehoben

Seit 15. September thront sie auf dem vierten Sockel auf Londons berühmten Trafalgar Square: Alison Lapper.

Genauer gesagt nicht sie, sondern eine Statue von ihr. Die Entscheidung für die Statue der nackten, schwangeren Künstlerin ohne Arme fiel bereits im Frühjahr 2004 (wir berichteten in der WeiberZEIT Nr. 3/2004). Achtzehn Monate lang werden an der Statue gegenüber der Nationalgalerie wohl alle London-TouristInnen vorbei flanieren. Mit der nicht unumstrittenen Entscheidung für diese Statue ist ein wichtiges gesellschaftliches Zeichen gesetzt worden.

Zum Leben von Alison Lapper (siehe auch S. 11-12)



### Neues Internetforum für behinderte und chronisch kranke Frauen

Die Abkürzung lewu steht für Lebenswunder. Dahinter steckt ein neues Forum für behinderte und chronisch kranke Frauen, das sich rund um das Thema Sexualität,

Schwangerschaft & Geburt dreht. Hier können private Erfahrungen zu diesen Themen ausgetauscht werden. Ins Leben gerufen wurde das Forum von Katharina Marks, einer querschnittgelähmten Mutter.

Adresse: [www.forum.lewu.de](http://www.forum.lewu.de)

### Lust auf ein Praktikum?

Das junge Projekt „Aktiv Frauen mit Behinderung integrieren“ (kurz Abi) im Zentrum für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen, Mainz e.V. vermittelt behinderten Frauen Praktikumsplätze. Die Frauen bekommen so die Möglichkeit, ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechend, in einen Arbeitsbereich ihrer Wahl reinzuschmecken. Die Mitarbeiterinnen von „Abi“ stehen selbstverständlich nicht nur den Frauen beratend und unterstützend zur Seite, sondern auch den Firmen, die einen Praktikumsplatz und eine Mentorin zur Verfügung stellen. Die Mentorinnen haben die Aufgabe der Praxisanleitung und werden hierzu kostenfrei vom ZsL geschult.

Derzeit haben wir noch offene Praktikumsplätze im Krankenhausbereich in Koblenz (Pflege, Therapie, Verwaltung, Haustechnik, Wirtschaftsdienst, Verwaltung), in Kindertagesstätten in Koblenz und Neuwied und im Sozialversicherungsfach in Simmern. Ist ihr Traumberuf hier nicht aufgeführt, so werden die Mitarbeiterinnen sich bemühen, dennoch einen passenden Platz für Sie zu finden.

Sollten Sie Interesse haben, können Sie sich bei der Projektleiterin Frau Viktoria Przytulla unter Tel.: 0261 – 5796151 oder per Mail: [v.prytulla@zsl-koblenz.de](mailto:v.prytulla@zsl-koblenz.de) melden.

## Buchtipps



Claudia Franziska Bruner

Körperspuren. Zur Dekonstruktion von Körper und Behinderung in biografischen Erzählungen von Frauen

Bielefeld 2005

transcript Verlag

Claudia Franziska Bruner hat aus autobiographischen Erlebnissen im Umgang mit ihrer Behinderung und ihrem Geschlecht das Thema ihrer Doktorarbeit entwickelt. Der theoretische Hintergrund dieser wissenschaftlichen Arbeit beruht auf den Gender-Studies sowie den Cultural- und den Disability Studies. Was für die Geschlechterforschung die Differenz zwischen den Geschlechtern ist, ist für die Disability Studies die Auseinandersetzung mit dem gesunden bzw. kranken und den behinderten bzw. nichtbehinderten Körper. Die Autorin geht davon aus, dass Behinderung eine Konstruktion ist, an der u.a. Mediziner, Krankenkassen etc. beteiligt sind.

Das vorliegende Buch beschäftigt sich vor allem mit der Entwicklung und Veränderung von Körperbildern, Behinderung und Geschlechterverhältnissen körperbehinderter Frauen. Portraitiert werden 8 körperbehinderte Frauen. Sie sind zwischen 28 und 51 Jahre alt und sehr unterschiedlich auf dem Land oder in der Großstadt aufgewachsen. Die unterschiedlichen Lebensläufe sind im Spiegel der sich verändernden Zeit und dem Umgang mit Behinderung zu sehen und daher interessant zu lesen.

Insgesamt gesehen ist die vorliegende wissenschaftliche Arbeit ein wichtiger Beitrag für die in Deutschland junge Disziplin der Disability Studies. Sie zeigt zum Beispiel auf, dass die Situation von behinderten Frauen und Männer heutzutage nicht mehr über einen Kamm geschert als „Schwarz-Weiß-Denken“ beschreiben lässt. Vielmehr ist sowohl die individuelle Lebenssituation als auch der gesellschaftliche Umgang mit behinderten Menschen vielschichtiger geworden. Damit müssen sich nicht nur die Disability Studies sondern auch die Interessenvertretungen behinderter Menschen auseinandersetzen! Allerdings ist das Buch für Frauen (und Männer), die sich schwer mit wissenschaftlicher Lektüre tun, weniger geeignet.

Martina Puschke



**Alison Lapper**  
 Autobiografie einer Optimistin  
 München 2005  
 Blanvalet Verlag

Die Lebensgeschichte Alison Lappers liest sich wie ein Roman. Es ist eine schöne Wochenendlektüre. Der Leserin wird ein sehr guter Eindruck von entscheidenden Momenten des Lebens der geburtsbehinderten Frau aus England vermittelt. In der ersten Hälfte der Autobiografie dreht sich alles um ihr Leben im Heim. Sehr eindrucksvoll beschreibt Alison Lapper ihre schweren Kinderjahre in der strengen Einrichtung. Ihr aktives Leben als Künstlerin, Geliebte, Wohnungseigentümerin und Mutter beginnt in London. Schließlich wird sie offiziell für ihre Kunst im Buckingham Palast geehrt, es wird ein Film über sie gedreht und eine Statue angefertigt, die nun auf dem Trafalgar Square in London zu bewundern ist.

Einzelheiten zum Leben von Alison Lapper siehe auch S. 8-9.

Martina Puschke



Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend  
 1. Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland  
 Berlin Oktober 2005

Zum ersten Mal in der Bundesrepublik Deutschland werden in einem Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern Fakten zur sozialen Lage und Lebensführung von Frauen und Männern zusammengetragen, miteinander verglichen, ausgewertet und interpretiert.

Neben den Lebensbereichen Bildung, Ausbildung, Erwerbstätigkeit, Gesundheitsstatus, Gewalthandlungen etc. wird auch der Bereich Behinderung thematisiert. Der Report ist über 700 Seiten stark. Es gibt ihn auf CD-Rom oder zum Downloaden im Internet.

Bestelladresse für die CD-Rom:  
 Publikationsversand der Bundesregierung,  
 Postfach 48 10 09, 18132 Rostock,  
 Tel.: 01888/80 80 800, Fax: 01888/10 80 80 800,  
 e-mail: publikationen@bundesregierung.de

Download im Internet unter:  
<http://www.bmfsfj.de/Publikationen/genderreport/root.html>



AG Freizeit e.V.  
 Selbstbehauptungstraining für Mädchen und Frauen mit geistiger Behinderung. Ein Handbuch  
 Neu-Ulm 2005  
 AG SPAK Bücher

Die Autorinnen schreiben über das Buch: Wir wollen mit diesem Handbuch Erfahrungen und Ergebnisse weitergeben, die von 2003 und 2004 im Rahmen eines einjährigen Projektes gewonnen wurden. Hauptziel des Projektes war die Erprobung und Weiterentwicklung eines Selbstbehauptungstrainings für Mädchen (ab 12 Jahren) und Frauen mit geistiger Behinderung. Das Training ist gedacht als Unterstützung beim Erwerb von Kompetenzen zur selbstsicheren Behauptung im Alltag. Zugleich ist das Training anerkanntes Mittel zur Prävention von Gewalt und/oder sexueller Gewalt.

Das Handbuch ist insgesamt als praktischer Leitfaden gedacht, der Ideen beisteuert und Planungen für kontinuierliche Trainings als auch für Workshops erleichtern kann.



Behindertensportverband NRW e.V. (Hg.)  
 Kalendrina 2006. Lebe Deine Träume  
 Duisburg 2005

Die Kalendrina ist kein normaler Kalender, „sondern eine coole Mischung aus Mädchenmagazin, Tagebuch, Poesiealbum und Kalender“ schreiben die 10 Mädchen mit und ohne Behinderung vom Redaktionsteam der Kalendrina.

Die Kalendrina, die dieses Jahr zum dritten Mal erscheint, kann gegen Einsendung eines mit 1,44 Euro frankierten Rückumschlags beim Behinderten-Sportverband NRW e.V., Friedrich-Alfred-Straße 25, 47055 Duisburg bezogen werden.



Bundesverband behinderter Eltern e.V. – bbe e.V. (Hg.)  
 Kinder? – Na klar! Eltern mit Handicap 2006  
 Fotokalender  
 Hannover 2005

Der Fotokalender mit Familienbildern von Eltern mit unterschiedlichen Behinderungen kann für 6 Euro pro Stück bestellt werden bei:  
 bbe e.V., Am Mittelfelde 80, 30519 Hannover,  
 Tel.: 0511/69 63 256, Fax: 0511/271 62 15,  
 e-mail: bbe.indokus@gmx.de,  
 Internet: [www.behinderte-eltern.com](http://www.behinderte-eltern.com)

## Was ist los?



bis März 2006

**8. Dezember****AG „Berufliche Rehabilitation behinderter Frauen“**

Eingeladen sind Multiplikatorinnen, die im Bereich berufliche Rehabilitation oder an der Verbesserung der Einbeziehung behinderter Frauen in die berufliche Reha arbeiten. Fahrtkosten können erstattet werden.

**Ort: Kassel**

Infos: Berufsförderungswerk Dortmund,  
Tel.: 0231/71 09-234, Fax: -432,  
e-mail: geschaeftsfuehrung@bfw-dortmund.de

**9. Dezember****„Let's talk about...“**

Fortbildung für MultiplikatorInnen, Eltern und andere Interessierte zum Thema Sexualität und Sexualisierte Gewalt bei Menschen mit Behinderung

**Ort: Freiburg**

Infos: Wildwasser e.V.,  
Tel./Fax: 07 61/ 3 36 45, e-mail: wildwasser-freiburg@gmx.de

**11. Dezember****LIANE Treffen**

Treffen der Arbeitsgruppen und Interessentinnen des Netzwerks in Baden-Württemberg

**Ort: Stuttgart**

Infos: Netzwerkbüro LIANE, e-mail: info@liane-bawue.de

**12. Dezember****Behinderung und Geschlecht – Perspektiven in Theorie und Praxis**

In der Genderforschung sind die Lebensrealitäten von Frauen und Männern mit Behinderungen bislang nicht umfassend thematisiert. Mit dem Fachtag soll dazu beigetragen werden, diese Lücke zu füllen.

**Ort: Oldenburg**

Infos: Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZFG),  
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg,  
Tel.: 0441/798 4316, Fax: 0441/798 5869,  
e-mail: zfg@uni-oldenburg.de

**16. Dezember****10 Jahre Netzwerk Frauen und Mädchen mit Behinderung und/oder chronischer Erkrankung NRW****Ort: Münster**

Infos: Netzwerk Frauen und Mädchen mit Behinderung und/oder chronischer Erkrankung NRW,  
Tel.: 0251/51 91 38, Fax: 0251/51 90 51,  
e-mail: frauen@lag-selbsthilfe-nrw.de

**14. Januar 2006****WENDO für Frauen mit Behinderung**

Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurs in Kooperation mit dem Hessischen Koordinationsbüro für behinderte Frauen.

**Ort: Marburg**

Infos: WENDO Marburg e.V.,  
Tel.: 6421/68 23 74, Fax: 06421/14 482,  
e-mail: info@wendo-marburg.de

**20. – 22. Januar****Selbstbehauptungsworkshops für Mädchen und junge Frauen mit sogenannter geistiger Behinderung****Ort: Arnshain (Vogelsberg)**

Infos: AG Freizeit e.V., Tel.: 06421/16 96 760,  
e-mail: info@ag-freizeit.de

**28. – 29. Januar****2133 Töne sehen - Farben hören**

Workshop für Frauen mit und ohne Behinderung, die Interesse am Malen haben, angeregt durch unterschiedliche Klänge und Musik.

**Ort: Heidelberg**

Infos: vhs Heidelberg,  
Tel.: 06221/91 19 11, Fax: 06221/16 51 33

**10. / 11. März****WenDo – Grundkurs für Frauen mit Lernschwierigkeiten**

Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Frauen

**Ort: Erlangen**

Infos: Lebenshilfe Bayern, Fortbildung 2006,  
Tel.: Frau Kaup 09131/75461-47, Fax 09131/75461-90,  
e-mail: fortbildung@lebenshilfe-bayern.de

**22. März****Anna wehrt sich! Präventive Arbeit mit geistig behinderten Mädchen und jungen Frauen**

Der Tag soll pädagogischen Fachkräften, die mit Mädchen und Frauen mit sog. geistiger Behinderung arbeiten, das nötige Basiswissen zur Prävention von Gewalt vermitteln.

**Ort: München**

Infos: AMYNA e.V.,  
Tel.: 089/201 70 01, Fax: 089/201 10 95,  
e-Mail: info@amyna.de

**25. März****Umgang mit traumatischen Erfahrungen****Ort: Kassel**

Infos: Hessisches Koordinationsbüro behinderter Frauen  
Tel.: 0561/72 885-22, Fax: 0561/72 885-29,  
e-mail: hkbf@fab-kassel.de

Weitere aktuelle Termin-Tipps gibt es unter [www.weibernetz.de](http://www.weibernetz.de)!!

## Impressum

### Weiber ZEIT

Erscheinungsweise: Vier Mal im Jahr

### Herausgeberin

Weibernetz e.V.

Projekt „Politische Interessenvertretung behinderter Frauen“

Kölnische Str. 99, 34119 Kassel

Tel.: 0561/72 885-85, Fax: 0561/72 885-53

e-mail: [info@weibernetz.de](mailto:info@weibernetz.de)

[www.weibernetz.de](http://www.weibernetz.de)

Alle Rechte vorbehalten. Copyright beim Weibernetz e.V. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autorinnen selbst verantwortlich.

Das Projekt „Politische Interessenvertretung behinderter Frauen“ wird finanziert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

**V.i.S.d.P.:** Martina Puschke

**Lay-Out:** Brigitte Faber

**Druck:** Druckerei Foto-Litho Jäger GmbH, Kassel

**Logo Weibernetz:** Ulrike Vater, Kassel

### Bildnachweis WeiberZEIT:

#### Fotos:

S. 1, 2, 3 o.li+re, 6: Brigitte Faber

S. 3 u.li: <http://www.pixelquelle.de>

S. 7: Ricarda Kluge

S. 9, 11: <http://www.news.bbc.co.uk>

S. 10: Haack: <http://www.behindertenbeauftragter.de>;

Evers-Meyer: <http://www.bundestag.de>;

Degener: [www.bundespraesident.de](http://www.bundespraesident.de)

### WeiberZEIT „einfach gesagt“

#### Zeichnungen:

Wir vertreten uns selbst (Hg.): Wörterbuch für leichte Sprache.

Kitzinger, Anette: Metacom-Symbole

Außerdem Clipart von Windows sowie Bilder von

Adobe PageMaker 7.0 Library

#### Fotos:

S. 6: Prothesen: [www.ottobock.de](http://www.ottobock.de)

S. 6, 7: <http://www.news.bbc.co.uk>

S. 8, 9: Brigitte Faber, Ricarde Kluge

**Die Übersetzung der WeiberZEIT in einfache Sprache machen wir in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk People First Deutschland e.V.,**  
**Tel.: 0561/72885-55, e-mail: [info@people1.de](mailto:info@people1.de), [www.people1.de](http://www.people1.de)**

**!! Die nächste WeiberZEIT erscheint aus redaktionellen Gründen erst im April 2006 !!**

## Regelmäßige Informationen?

- Ich möchte gerne regelmäßig kostenlos die WeiberZEIT geschickt bekommen.
- Ich möchte die Weiber ZEIT bitte im Nur-Text-Format geschickt bekommen und zwar
- Nur-Text-Format auf Diskette
  - Nur-Text-Format per Mail
- Dieses Angebot richtet sich an blinde und sehbehinderte Menschen
- Ich möchte gerne Mitglied im Weibernetz e.V. werden. Bitte schicken Sie mir die nötigen Unterlagen

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Tel. / Fax- Nr.: \_\_\_\_\_

e-mail: \_\_\_\_\_